ts-Marke),
ohlen für Fäßöfen.
r Herd, nicht rußend.
und Fettgerist.
Fe. L 100

Freiwillige
Feuerwehr,
Bonn.
Sonntag, Abends 8 Uhr:
rsammlung
staurant Beethovenhalle.
Anzug: Civil.
Der Vorstand.

Vereinigte
Militär-Vereine
von Bonn.
enstag, den 24. d. Mts.,
Abends 8¾ Uhr.
ung der Vorstände
ßen Saale des „Hähnchen".
führung des I. Vorsitzenden
meraden Rieck anläßlich der
erleihung des Kronen-Ordens
V. Klasse.
Vortrag des Oberlehrers Herrn
Dr. Schmitz: „Aus dem Leben
Rolfes."
ger den Vorständen sind auch
liche Vereins-Kameraden zu
Sitzung eingeladen. 1023
Der Vorstand.

ntag den 22. Juni,
½12 Uhr Morgens:
Probe
der vereinigten
ärchen-Chöre
r die Papstfeier
großen Saale des Bonner
Bürger-Vereins.
Am pünktliches und al-
ges Erscheinen wird
ndlichst gebeten. 2450

Dr. Hemprich,
t spec. für Hautleiden,
Poststr. 17, 2. Et.
11—1 und 4—7 Uhr.
onntags nur von 11—1 Uhr.

für den Vertrieb von Haus zu
s eines Artikels, welcher in allen
olischen Familien gute Aufnahme
et, werden
ue, ehrliche Personen,
he von ihren Pfarrern empfohlen
den, gesucht. Kein Risiko! Man
de sich unter S. N. 1953 durch
asenstein & Vogler, A.-G.,
in a. Rh.

Wilh. Burger
ater- und Anstreichermeister.
Stiftsgasse 10. 2503
pfiehlt sich in allen vorkommen-
Arbeiten, bei billigster Berechnung.

Darlehen
n 200 Mk. aufwärts erhalten
olvente Personen jeden Standes
4, 5, 6% und mässigen Rück-
hlungen durch
A. M. Lörincz & Cie.,
otok. Handelsgesellschaft und
eldagentur, Budapest, Kecske-
métergasse 4.
Retourmarke erwünscht. 3151

Auch in Rechtssachen,
äufe, Gnaden- und Concessions-
esuche, Eingaben an Behörden,
ilitär- u. Steuer-Reclamationen,
lageschriften und Verträge aller
rt, Unfall- und Erbschaftssachen,
estamente, Schuldeninzieh ung,
nkauf von Forderungen, Auf-
ahme von Taxen und Inven-
arien bei Nachlasssachen, frei-
illige Verkäufe, Ermittelungen
Jos. Lieberz, 3096
Bonn, Weberstrasse 44.

Tischdecken
für Haus und Garten in
waschechten Farben empfiehlt
Jos. Eiler,
Markt, g. d. Bonng Fernspr. 1118.

Transportable
Vieh- und
Waschkessel
in allen
Größen
billigst
Gebrüder Haack, Sternstrasse 14.

Union-Brikets
liefert in Fuhren direkt aus dem
Waggon zu 55 Pfg., ab Lager zu
60 Pfg. per Centner frei ans Haus
Anton Heinrich Stein jr.
Endenicherstraße 29.
Fernsprecher 125.

31. Jahrgang. Bonn, Sonntag, 22. Juni 1902. (Zweites Blatt.) Nr. 299.

Abonnements-Preis: Morgen- u. Abend-Ausgabe (nach Sonn- u. Feiertagen einmal), Freitags mit illustrirtem Sonntagsblatt u. Beilage für die christl. Familie, durch unsere Boten frei ins Haus vierteljährlich 3,00 Mk., durch die Post bezogen pro Quartal 3,50 Mk. Grahadresse: Reichszeitung Bonn.

Deutsche Reichs-Zeitung.

Anzeigen-Preis: Anzeigen innerhalb des Lokalverkehrs die Petitzeile 15 Pfg., von auswärts mit Gratisaufnahme in „Bonner Volkszig." und „Stadt-Anzeiger" 20 Pfg. die Zeile Reklamen 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Geschäftsstelle: Sürst 3, am Münster.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 1264, Geschäftsstelle Nr. 60

Düsseldorfer Ausstellungsbriefe.

Nachdruck verboten.

VII.

Die Ausstellung der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf.

Man spricht oft von den Gefahren, von denen das Handwerk durch das Anwachsen der Industrie bedroht ist. In der That, die Industrie hat zwei mächtige Verbündete, die wohl im Stande wären, die kleinen Gewerbe bis zum vollkommenen Verschwinden vom Markte zu verdrängen: Maschine und Kapital. In diesem bedeutsamen Konkurrenzkampfe, in dem der letzte Streit noch nicht ausgefochten ist, kann sich das Handwerk, das immer noch eine Großmacht darstellt, nur durch unbedingte Einigkeit wappnen, durch ein reges Zusammenhalten, das kleinliche Erwägungen dahinten läßt und dadurch nach innen das Gefühl der Sicherheit, nach außen aber das der positiven Kraft gewinnt.

Noch ist die Grenzlinie zwischen den Gebieten der Industrie und des Handwerks nicht festgelegt; der zähe Wettkampf fordert noch auf beiden Seiten seine Opfer, aber er hat das Gute, beide Gegner zur Aufbietung ihrer besten Tüchtigkeit anzuspornen. Für das Handwerk kann dies die nothwendige, von Grund auf durchgreifende Regeneration bedeuten.

Da ist dann mit Befriedigung zu konstatiren, daß neben den ausgestellten Erzeugnissen der rheinisch-westfälischen Industrie und des Großgewerbes auch das Handwerk eine in allen Beziehungen würdige Vertretung gefunden hat, an der sich seine Konkurrenzfähigkeit in überzeugender Weise darthut. Es fehlte nicht an Können noch an Fleiß oder an Geschmack, um diese Ausstellung der Handwerksprodukte zu einer solchen zu machen, die in Ehren neben Manchem bestehen kann, das mit mehr Wucht und Geschlossenheit auf den Plan tritt.

Die Ausstellung der Düsseldorfer Handwerkskammer hat in ihrem zwischen dem Pavillon der Dortmunder Aktienbrauerei und der Hauptfesthalle gelegenen malerischen Gebäude einen recht günstigen Platz gefunden. Das in etwas altertümlichem Stil erbaute Haus, bei dessen äußerer Formengebung verschiedene Motive vom Niederrhein und von der Mosel geschickte Verwendung gefunden haben, macht einen freundlichen, behaglichen Eindruck. Betreten wir durch den von je einer männlichen und einer weiblichen den Gewerbefleiß verkörpernden Figuren flankirten Haupteingang die große Mittelhalle des Gebäudes, so fesseln den Blick einige herrliche Meisterwerke der Schmiedekunst, deren hervorragendstes, ein schmiedeeiserner Brunnen, aus einer Düsseldorfer Werkstatt hervorgegangen, von einer adeligen Dame für die Stadt Bielefeld als Geschenk bestimmt ist. Noch mehr herrliche Stücke der Kunstschlosserei sind zur Ausstellung gebracht; so ein in der linken Seitenhalle aufgestellter prachtvoller Altar, schmiedeeiserne Thore, Kandelaber, Rahmen und sonstige Gegenstände von Meistern aus Düsseldorf, Duisburg und Rheydt. So ist das Kunstgewerbe durch die genannten Erzeugnisse der Schlosser und Schmiede sehr reichlich vertreten; leider finden wir aber nur ein Werk der Holzbildhauerei, einen Beichtstuhl; dieser ist aber von so gediegener und zugleich schöner Arbeit, daß er den Besten dieser Art beigezählt zu werden verdient.

Die Haupthalle wird hauptsächlich eingenommen von der in großen Glasschränken untergebrachten recht mannigfaltigen Ausstellung der Schneiderei, in der wir für jeden Geschmack und für jede Modenanschauung ansprechendes finden. Einzelne unserer besten Zuschneideschulen haben hier eine Reihe Zeichnungen sowie elegante Uniform- und Civilkleidungsstücke ausgestellt. Von den außerdem in der Halle untergebrachten Gegenständen sind besonders die Drechslerarbeiten, Kunstmarmorarbeiten, die feinen Erzeugnisse der Goldschmiedekunst und der Uhrmacherei zu erwähnen. Wir finden hier des Weiteren eine Anzahl Gegenstände für Schule und Unterricht, wie Normalbänke, Tafeln u. s. w., ferner in einer Abtheilung für Hygiene moderne Kloseteinrichtungen, die recht sehenswerth sind, auch die von einer Essener Firma in einem Glaskasten aufgestellten Hufbeschläge verschiedener Art. Interessant ist auch das kleine Modell einer modernen, prächtigen Bühneneinrichtung, aus den Ateliers Hamann-Düsseldorf für Theatermalerei und Bühnenbau. Jeden Liebhaber schöner Hausgeräthe wird die Ausstellung aus der Hand getriebener kupferner Gegenstände, Vasen, Kessel und Krüge von A. Schmitz, Meltmann, erfreuen; in der Nähe bemerken wir eine Anzahl zierlicher Modelle von Hängegerüsten für Anstreicher, ferner ein von Peter Simon, Bonn ausgeführtes Modell eines Schnelldampfers mit der Idee einer neuen Konstruktion der Propeller-Lager. Für die Einrichtung großer Fabrikbetriebe haben die von dem „Day" Zeit-Register-Syndikat ausgestellten sehr sinnreichen Controllaparate Bedeutung. Der Hauptzweck dieser uhrenähnlichen Zeitregister ist die genaue Feststellung der Zeit, zu der ein Arbeitnehmer im Arbeitslokal erscheint und zu der er dieses verläßt. Es ist ein Apparat, der durch seine absolut genaue Angabe nicht nur die Arbeitgeber, sondern auch die Arbeitnehmer zufriedenstellt u. Streitigkeiten zwischen den beiden Parteien völlig ausschließt. Die Zuverlässigkeit der Register ist in der Weise erreicht worden, daß die Zeitangabe des Erscheinens bezw. Weggehens des Arbeitnehmers auf einem Papierstreifen gedruckt wird, sobald man einen horizontalen Stift, der an einem drehbaren Zeiger befestigt ist, in ein Loch gedrückt hat, das sich bei einer auf kreisrunder Scheibe angebrachter Nummer befindet. Sobald dies geschieht, ertönt ein einziger Glockenschlag, sodaß der Portier sofort weiß, daß ein Arbeitnehmer den Zeitangeber benutzt hat.

Rings um die Haupthalle läuft eine breite Gallerie, zu der eine schmiedeeiserne Treppe hinaufführt. An der Stelle, wo sich die Treppe in zwei Seitenaufgänge theilt, ist an einem Kartenwerk eine statistische Uebersicht über die Organisation des Handwerks im Handwerkskammerbezirk Düsseldorf angebracht; an beiden Seiten der Gallerie haben die reichhaltige Ausstellung der Schuhmacher, mehrere Dekorationsfirmen und insbesondere die der Gesellenvereine von Düsseldorf und Köln Unterkunft gefunden. Jede der Fachklassen ist mit einer Reihe technischer Zeichnungen und schöner Gesellenstücke vertreten, so die der Schneider, der Schmiede, der Schlosser, der Buchdrucker, der Holz- und Marmormaler.

Die Wagenbauer haben ein in Form und Farbengebung gleich hübsches Modell einer eleganten Chaise ausgestellt; die Fachabtheilung der Schreiner bringt außer einem prächtigen modernen Schrank eine große Anzahl dekorativer Details, Entwürfe ganzer Zimmer, Kalkulationen und ornamentale Zeichnungen. So ist diese Ausstellung der vorzüglichsten Arbeitsstücke der Gesellenvereine nicht nur für den Fachmann lehrreich, sondern auch für den Laien interessant, denn ebenso wie vor den großen Eisengliedern im Dienste der Industrie im Großen muß man hier im Kleinen, wo es auf den Fleiß und die Sorgfalt des schaffenden Menschen nicht minder ankam, die ehrliche, oft mühevolle Arbeit achten. In jeder Beziehung geht aus diesen Klassenausstellungen hervor, daß man in den Vereinen es sich angelegen sein läßt, die jungen Leute zu tüchtigen Handwerksmeistern heranzubilden, die namentlich lernen sollen, dem praktischen Bedürfniß Rechnung zu tragen.

In der linken Seitenhalle dominirt die Gruppe Metall und Eisen. Gleich links vom Haupteingange ist die Ausstellung der Düsseldorfer Bäckerinnung untergebracht; eine mit den modernsten Maschinen eingerichtete Bäckerei, in der in drei riesigen, nach verschiedenen Systemen erbauten Backöfen fortwährend Kuchen und Backwaaren zum Verbrauch für abs nebenanliegende Café hergestellt werden. Wir finden ferner in dieser Halle eine stattliche Reihe feuer- und diebessicherer Schränke, ausgestellt von den Firmen P. Adolphs und B. Füßmann-Düsseldorf, sowohl solche für große Bankhäuser und Handelsbetriebe, wie einfachere, die sich mehr für den Kleingewerbebetrieb, wie einfachere, die sich mehr für den Kleingewerbetreibenden, den Handwerker eignen. In der gleichen Abtheilung stehen ferner Herde und Oefen, eine von der Firma Ernst Essers, M.-Gladbach ausgestellte Collektion Guß- und schmiedeeiserne Pumpen in Saug- und Hebeconstruktion für die verschiedensten Zwecke, auch eine ansehnliche Ausstellung von Schmiedeeffen und -Herden, Feldschmieden, Ventilatoren, Exhaustoren und Werkzeuge für Schlossereibetriebe, — Erzeugnisse der Firma Werner Geub, Köln-Ehrenfeld. Eine Art Sehenswürdigkeit ist hier u. A. ein von M. Gubenoji-Duisburg hergestellter drehbarer Operations- und Zwangsstallwagen für Pferde. Bei den Hausfrauen erregt eine Ausstellung praktischer Bügelöfen großes Interesse.

Setzen wir unsern Rundgang fort, so nimmt eine recht imposante Ausstellung zinkeiserner Geräthe der Firma Rob. Weber, Wermelskirchen, unsere Aufmerksamkeit in Anspruch: wir sehen hier Dampfwaschkessel, Eimer, Wannen, Spülbecken, Kalklöschkörbe, Koaksöfen, Pferderaufen, Samenstreuer, — all diese so verschiedenartigen Gegenstände aus Eisenblech hergestellt.

Recht lebhaften Besuches erfreuen sich den ganzen Tag über die Hühnerbrütapparate der Firma J. Egon, Schwerte a. Ruhr. Man kann, in diese mit warmer Luft gefüllten Apparate hineinschauend, den ganzen Entwicklungsgang des winzigen Kückens zum possirlichen Hühnchen von dem Moment, wo es die Eischale durchgepickt und abgestreift, beobachten; an einer Reihe Spiritusapparate sind sogar einzelne Stadien des Wachsens des Huhn-Embryos im Ei während der Brutperiode ausgestellt. Diese originellen Maschinen dürften wohl noch allgemeiner ein sehr schätzbarer Faktor lohnender Geflügelzucht und vermehrter Eiergewinnung werden.

Wir gelangen nun zu einer Ausstellung verschiedenartigster Wasch- und Wringmaschinen, wie wir sie ähnlich, sogar in noch größerem Maßstabe, in der sehenswerthen Ausstellungs-Wäscherei (hinter der Maschinenhalle) in Arbeit sehen und die allerdings, besonders für größere Betriebe, schätzenswerthe Vereinfachungen des oft noch sehr umständlichen Waschverfahrens mit sich bringen. Des Weiteren finden wir hier eine Anzahl Waagen für Fuhrwerke sowohl wie für Personen; in einer benachbarten kleinen Coje interessiren uns die einfachen zusammenlegbaren Badewannen der Firma Steffens, an denen manche kluge Verbesserung gegen vormalige Plumpheiten auffällt. Eine recht praktische Neuerung in der Regulirung von Gardinen, Vorhängen, Jalousien bringt die Firma Hesemann, Düsseldorf: eine geräuschlose einfache Vorrichtung zum Verstellen auch von Fenstern, Thüren usw., die hier vorgeführt wird.

In der rechten Seitenhalle, deren Ausgang zur Hauptfesthalle führt, ist das graphische Gewerbe untergebracht: Buchdruckerei und Buchbinderei. Beide führen so ziemlich alle in diesen Gebieten gebräuchlichen Maschinen in Betrieb vor, so daß auch dieser Theil der Ausstellung eine Fülle des Sehenswerthen bietet.

Besonders reich sind die Düsseldorfer Buchbinder-Innung und die Verlagsfirma J. B. Gerlach u. Co. durch Pressen und Maschinen aller Art vertreten. Werkzeuge und Rohmaterialien für das Buchbindergewerbe sind ebenfalls ausgestellt, auch Erzeugnisse der Etui- und Kartonnagenfabrikation fehlen nicht. In der Nähe des Ausganges haben die duftenden Stände mehrerer Conditoreien Aufstellung gefunden; die wohlbekannten Düsseldorfer wie Clever Honigkuchen werden dort feilgeboten.

Wir finden im Freien an der hübschen Rückseite des Handwerkskammergebäudes noch eine reichhaltige Aufstellung von Turngeräthen mehrerer Arten, Schmiedegeräthe, landwirthschaftliche Maschinen und Wagen, die nicht minder Beachtung verdient wie die im Innern des Hauses befindlichen Gegenstände.

Eine Fülle des Interessanten und Belehrenden ist in dieser Ausstellung des Handwerks zu finden; in der Ausnutzung aller technischen Vortheile sind unzweifelhaft bedeutsame Fortschritte festzustellen, die dem Handwerk seinen „goldenen Boden" sichern. Vom Aufschwung des Großbetriebes sind ja die verschiedenen Handwerke in höchst ungleicher Weise betroffen; so das Baugewerbe fast gar nicht, ebenso wenig Friseure, Barbiere; andere Gewerbe, wie das Schneidergewerbe vermögen Widerstand zu leisten, stark sind dagegen das Schlosser- und Schmiedehandwerk, beispielsweise auch das Schuhmacherhandwerk betroffen. Und in dieser Ausstellung machen wir die interessante Beobachtung, daß gerade die meisten umfochtenen Gebiete die besten Leistungen aufzuweisen haben. —

Das Programm der Krönungsfeierlichkeiten in London

läßt sich jetzt im Einzelnen feststellen. Die Festlichkeiten werden am 23. Juni mit der Ankunft der Vertreter fremder Herrscher beginnen und am 5. Juli mit dem Festmahl für die Armen schließen. Das Datum für die Festlichkeit, welche die Königin den Dienstmädchen geben will, ist noch nicht festgesetzt. Abgesehen davon werden die Festlichkeiten sich in folgender Reihenfolge abspielen:

23. Juni: Ankunft der Vertreter fremder Herrscher in London. Bankett im Buckingham-Palast. Darnach Empfang der Suiten. 24. Juni: Der König und die Königin empfangen die Sondergesandtschaften und Deputationen. Staatsbankett im Buckingham-Palast. 25. Juni: Empfang der Premierminister britischer Colonien und der übrigen Gesandten und Deputationen. Bankett des Prinzen von Wales für alle Prinzen und Gesandten im St. James-Palast. 26. Juni: Krönungs-Ceremonie. Der König verläßt den Palast um 10 Uhr 30 Minuten Vormittags. Der König und die Königin nehmen das Mittagsmahl im Palast im kleinen Familienkreise ein. 27. Juni: Festzug durch London. Der König verläßt den Palast um 10 Uhr 30 Minuten Vormittags. Familiendiner im Palast. Abends Empfang im Landsdowne House. 28. Juni: Das Königspaar nebst Gefolge begeben sich von London zur Flottenrevue bei Spithead. Der König und die Königin werden Nachts an Bord der königlichen Yacht bleiben. Die fremden Fürstlichkeiten und Gesandten kehren nach London zurück. 29. Juni: Die Botschafter und Gesandten geben den Vertretern ihrer Herrscher ein Bankett. 30. Juni: Der König und die Königin kehren nach London zurück und wohnen Abends der Galavorstellung in der Oper bei. 1. Juli: Gartengesellschaft in Windsor 4 Uhr 30 Minuten Nachmittags. 2. Juli: Sämmtliche fremden Fürstlichkeiten und Gesandten verabschieden sich. Der König und die Königin dinken im Londonderry House. 3. Juli: Der König und die Königin wohnen dem Gottesdienst in der St. Pauls-Kathedrale bei und nehmen in der Guildhall darauf das Mittagsmahl ein. 4. Juli: Empfang indischer Prinzen im India Office in Gegenwart des Königs und der Königin. 5. Juli: Der König gibt den Armen ein Festmahl.

Die Rückkehr Kitcheners.

Lord Kitchener und ein Theil der englischen Armee verlassen demnächst Südafrika und kehren nach Europa zurück. Wie aus Johannesburg gemeldet wird, ist Lord Kitchener gestern dort eingetroffen, um sich von den Truppen zu verabschieden. Bei dieser Gelegenheit wurden ihm von den Soldaten große Ovationen bereitet. Die „Daily Mail" berichtet aus Kapstadt: Eine große Anzahl Offiziere, darunter General Walter Kitchener, haben sich gestern nach England eingeschifft. Mehrere Schiffsgesellschaften theilen mit, daß ihre Dampfer zum Rücktransport englischer Truppen gecharter worden sind. In London sagte der Minister des Innern Ritchie in einer Rede, die er heute in Croydon hielt, die bisherigen Feinde hätten so bewundernswürdige Gesinnung an den Tag gelegt, daß die Regierung die Zurückziehung eines starken Procentsatzes der Truppen aus Südafrika vorbereite.

Das englische Kriegsamt theilt mit, daß sämmtliche militärischen Gefangenen, welche am Tage der Krönung noch einen Monat abzubüßen haben, freigelassen werden.

Wie aus Pretoria berichtet wird, sind im Ganzen 45 Personen in das jüngst entdeckte Komplot verwickelt, darunter die meisten Burenführer, welche am 17. Mai in Pretoria anwesend waren. Die Mine, durch welche das Haus Kitcheners in die Luft gesprengt werden sollte, war bereits bis in eine Nähe von sechs Metern fertig gestellt.

Morde auf Kreta.

* Es ist die Ermordung von vier Mohammedanern durch Armenier in Sphakia auf Kreta berichtet worden. Man könnte denken, der alte Haß sei wieder aufgelebt und diese Morde seien nur eine Fortsetzung der frühern Zustände. Die Folgen der That werden diese Frage entscheiden. Es handelt sich um Rachethaten für die Ermordung eines Christen, dessen Leiche man vor zwei Monaten außerhalb der Stadt Anopolis gefunden hatte. Der Vorgang ist folgender: Mohammedanische Schiffe befanden sich auf der Rhede von Haghia Rumeli an der Küste von Sphakia, Kapitäne und Mannschaften hatten sich an Land begeben. Hier wurde zunächst der eine Kapitän erschossen. Der andere Kapitän und die Matrosen erreichten die Schiffe, aber während sie noch beschäftigt waren, mit ihren Schiffen in See zu gehen, wurden auch dieser Kapitän und zwei Matrosen getödtet. Die Leichname versenkte man ins Meer. Bei ihrer Ankunft in Kanea meldeten die Davongekommenen den Mordanfall. Prinz Georg und seine Rathgeber thaten alles, um der mohamedanischen Bevölkerung Genugthuung zu geben und die Thäter zu entdecken. Der Muth für die innern Angelegenheiten, Manussojiannakis, veröffentlicht eine Bekanntmachung, die demjenigen, der die Namen der Mörder angibt, 1000 Fr. und demjenigen, der zu ihrer Dingfestmachung beiträgt, 4000 Fr. verspricht. Prinz Georg veröffentlichte eine Botschaft an das kretische Volk, in der er sein lebhaftestes Bedauern über das Verbrechen in Sphakia ausspricht, es sei eine That, die dem heutigen Zustand der Ordnungs- und Gesetzesliebe auf der Insel nicht mehr entspräche. Die That sei nicht nur gegen Ordnung und Gesetz gerichtet, sondern sie könne auch sonst der Insel sehr schaden. Er wendet sich dann an das Gefühl für Recht und Gesetz der Kreter und besonders der Sphakioten, damit sie dazu beitrügen, daß die Thäter entdeckt und den Behörden zur Bestrafung übergeben würden.

Zum Friedensschluß.

* Die englischen Burenfreunde bereiten eine Adresse an das „um sein Land und seine Unabhängigkeit beraubte" Burenvolk vor. In der Adresse wird der Bewunderung für die heroische Vertheidigung ihrer höchsten nationalen Güter, und dem Bedauern ob der ihnen zu theil gewordenen ungerechten Behandlung Ausdruck gegeben und die Hoffnung ausgesprochen, daß sie schließlich das Verlorene doch wieder zurückgewinnen werden. Es heißt da zum Schlusse:

„Wie in Canada und Australien, so kann in Südafrika die Errichtung eines „Souveränen Parlaments" (wie das canadische Parlament offiziell genannt wird) nur eine Frage der Zeit sein. Wenn das geschieht, so werden Eure Kinder eine Vereinigung freier südafrikanischer Staaten sehen, die Eure romantischesten Ideale verwirklichen kann. Wir hoffen es und wir glauben, daß sich die Geschichte wiederholen und eine neue Art Vereinigter Staaten — die Vereinigten Staaten von Südafrika — schaffen wird. Was da Euer Patriotismus geschaffen haben wird, dessen wird Euch keine raubsüchtige Hand wieder berauben können."

Die Adresse trägt bereits einige hundert Unterschriften. Die irischen Abgeordneten werden natürlich die Adresse sämmtlich zeichnen.

* Die Lügenberichte des Kriegsamtes. Nachdem nunmehr nach Waffenstreckung von 18,000 Buren der Krieg seinen Abschluß gefunden hat, wenden sich die „Daily News" gegen das lügnerische Kriegsministerium. Sie sagen:

„Wenn wir zu dieser Zahl noch die Buren hinzufügen, die als gefallen oder gefangen gemeldet wurden, so finden wir die Thatsache, daß zu der Zeit, als Mr. Brodrick erklärte, daß die Buren nur noch 10,000 Mann stark seien, 28,000 Buren im Felde standen. Wir wiederholen dies nicht, um darauf aufmerksam zu machen, daß Mr. Brodrick, dessen Pflicht es war, die Wahrheit zu wissen, nichts wußte, und daß unsere Schätzung damals richtig war, sondern wir erwähnen es wegen der Wichtigkeit, die diese Thatsache für die Frage der Reform des Kriegsministeriums hat. Während des ganzen Krieges war nichts überraschender, als die Unwissenheit, die Mr. Brodricks Departement in allen wichtigen Fragen an den Tag legte. Wenn die Opfer des Krieges nicht vergeblich gebracht sein sollen, so wird es nöthig sein, nicht nur die Armee selbst, sondern auch das Kriegsministerium zu reformiren."

Daß der Tag kommen würde, wo es sich klar erweisen würde, wie verlogen die vom Kriegsamt veröffentlichten Kitchenerschen „Streckenrapporte" waren, war vorauszusehen. Die jetzige Blamage ist den Helden im Lügen herzlich zu gönnen.

Provinzielles.

* **Bingen** 19. Juni. Die Weinversteigerungen der Frühjahrsgeschäftszeit im Rheingau, Rheinhessen, an der Nahe ꝛc. sind nunmehr zu Ende. Die Ergebnisse derselben waren im Allgemeinen zufriedenstellend, an die im Vorjahre reichten sie nicht heran. Im Rheingau stellt sich die Gesammtsumme von allen Versteigerungen auf etwa 1 277 346,40 M.; in Bingen auf etwa 658 910 M.; in Mainz auf 586 715 M.; in Kreuznach auf 356 800 M. und in Oberwesel auf 63,302,50 Mark. Das ist zusammen eine Summe von 2 943 074,90 M., welche für die in diesem Frühjahr zum Ausgebot gelangten Weiß- und Rothweine erlöst wurde.

Vermischte Nachrichten.

** Stuttgart 19. Juni. Ueber Freiherrn v. Münch erzählt die „Württ. Volksztg." nach der Treiberschen „Südd. Corr." folgende seltsame Geschichte: Bekanntlich darf sich Herr v. Münch auf Verfügung des Ministeriums des Innern nur in Begleitung eines Irrenwärters in Württemberg aufhalten. Nun hat bei der Anwesenheit des Frhrn. v. Münch auf seinem Schloß Mühringen ein ihn begleitender Irrenwärter ein zärtliches Verhältniß mit der Köchin des Schloßherrn angefangen. Frhr. v. Münch hat daraufhin beim Staatsministerium gegen den Minister v. Pischek Anzeige wegen Kuppelei erstattet!

** München 20. Juni. Nach der „Allg. Ztg." verunglückte heute Morgen in Bamberg durch einen Sturz von seinem scheugewordenen Pferd der Ulanenleutnant Hildorf v. Thüngen. Er erlitt anscheinend schwere innere Verletzungen.

** Paris 21. Juni. (Telegr.) Gestern fand die gerichtliche Versteigerung der durchweg aus Werken moderner Meister bestehenden Gemäldegallerie der Frau Humbert statt. Der Auktion wohnten etwa 1500 Kunsthändler und -Sammler bei. Fast sämmtliche Bilder erzielten sehr hohe Preise. Wie der „Gaulois" erfährt, ist Frl. Eva Humbert von ihrer Mutter gewaltsam in den Wagen gesteckt worden, als die Familie an dem kritischen Abend die Flucht ergriff. Diese Erklärung stammt von Bedienten der Familie Humbert.

** London 20. Juni. In einer Zuschrift an die „Times" macht ein Einsender darauf aufmerksam, daß in der Nacht vor der Krönung der Königin Victoria 40,000 Menschen — loyale und respektable Unterthanen — in den Straßen Londons umherirrten, weil sie kein Obdach finden konnten. In der Nacht zum 26. Juni würden es gewiß ihrer 100,000 sein, denen die Polizei nur „move on" bieten kann. Der Einsender appellirt nun an die Kirche, ob der Bischof von London nicht für den außergewöhnlichen Anlaß die Kirchen die Nacht über offen halten, beleuchten und heizen lassen möchte. Vor der Kirche könnte auch Kaffee verkauft werden. Er würde sogar einen kurzen Gottesdienst mit der Abendhymne dabei wohl angebracht finden. Die Legitimation zum Eintritt wäre das — Eisenbahnbillet, mit dem sich der Krönungsgast ausweisen.

** Zeitgemäße Spiele. Aus New-York wird gemeldet: Das erste Schachspiel mittels drahtloser Telegraphie ist gespielt worden. Der Telegraph an Bord der „Campania" erreichte die „Philadelphia" in einer Entfernung von achtzig Meilen und schlug das Spiel vor. Die Anordnungen wurden getroffen und die Passagiere von dem Spiel in Kenntniß gesetzt. Um 2 Uhr Nachmittags wurde die Schachbretter auf das Promenadendeck gelegt und das Spiel begann, während die Passagiere sich darum drängten. Wegen des Mittagessens fand um 6¾ Uhr eine Unterbrechung statt. Nachher kam jedoch die „Lucania" auf den Schauplatz und verhinderte die Wiederaufnahme des Spiels, da sie meldete, daß sie der „Campania" Nachrichten zu senden habe. — Von einem anderen modernen Spiel, das in Indien seine Heimath hat, erzählt der „Gaulois". Es heißt „Barsat ka satta", und es besteht darin, morgens auf die mehr oder weniger große Menge Regen, die den Tag über fallen wird, zu wetten. Zu diesem Zweck gibt es auf den Terrassen vieler Häuser ein Reservoir, das mit einem Schlauch versehen ist, durch den das Wasser abzufließen beginnt, sobald es eine bestimmte Höhe erreicht hat. Es handelt sich nun darum, zu Beginn des Tages zu errathen, zu welcher Stunde diese Höhe erreicht sein wird. Dieses Spiel, das beim ersten Anschein durchaus nicht geeignet zu sein scheint, große Leidenschaften hervorzurufen, erfreut sich unter den Eingeborenen einer derartigen Beliebtheit, und die Wetten, die es hervorgerufen hat, haben so viel Verarmungen, Elende und Selbstmorde veranlaßt, daß die Regierung es hat verbieten müssen.

** Ein Humbert-Museum. Ein reicher Bürger der Neuen Welt hatte den echt amerikanischen Einfall, alle Gegenstände zu sammeln, die mehr oder weniger mit der Familie Humbert in Zusammenhang stehen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Humbert-Museum in Amerika einen Riesenerfolg haben wird. Der originelle Sammler hat sich schon um schweres Gold ein Autograph der Dame Humbert verschafft.

Kleines Feuilleton.

** Ein Denkmal für den Sänger von Dreizehnlinden. In Bad Driburg, (dem langjährigen Wirkungsorte des verstorbenen Arztes und Dichters Dr. Friedrich Wilhelm Weber, hat sich ein Comitee gebildet, das diesem echten Sohne der rothen Erde ein Denkmal errichten will. Wie der Aufruf besagt, wird das Denkmal im Nethegau und zwar in Driburg stehen, gegenüber der sagenumwobenen Iburg, auf einer jener romantischen Höhen, welche die Stadt wie ein Kranz rings umgeben, von wo weithin der Blick schweift über den ganzen Nethegau. Eine halbe Stunde von Driburg, in Althausen, hat die Wiege des gefeierten Dichters gestanden; in Driburg hat er dreißig Jahre als Arzt gewirkt und ein überaus gesegnetes Andenken hinterlassen. Nach Driburg eilen jährlich Tausende, um an den Heilquellen des frisch aufblühenden Bades Gesundheit und neue Lebenskraft zu finden. Auch auf diese soll der ehemalige beliebte Brunenarzt im Bilde von lichter Höhe freundlich herabblicken. Um insbesondere den menschenfreundlichen Arzt zu ehren, der bis zu seinem Ende in hochherzigster Weise sich vor allem der armen und wenig bemittelten Kranken der ganzen Gegend annahm, soll zugleich eine milde Stiftung gegründet werden, die den Namen „Weberstiftung" trägt, nämlich Freibetten für arme Kranke im Krankenhause zu Driburg. Eine Gedenktafel wird im Krankenhause angebracht werden mit dem Bilde des edlen Arztes und der letzten Strophe aus seinem Hauptwerke: „Helf' uns Gott den Weg zur Heimath Aus dem Erdenelend finden; Betet für den armen Schreiber, Schließt der Sang von Dreizehnlinden". Wohlan denn, Ihr Freunde und Verehrer von Dr. Weber, die Ihr unser Vorhaben billigt, sendet uns eine Gabe, helfet uns die Ehrenschuld der deutschen Nation abtragen an den edlen Dichter und menschenfreundlichen Arzt! Wie das Comitee noch mittheilt, hat der Aufruf auch dem Kaiser, der bekanntlich ein großer Verehrer Dr. Webers ist, vorgelegen. Mit einem namhaften Beitrag hat sich der Kaiser an der Denkmalsstiftung betheiligt. Beiträge sind einzusenden an den Kassirer des Comitees, Herrn Kaufmann A. Struck in Bad Driburg i. W.

** Der Telephonteufel. Zu einem ausgezeichneten Scherz hat der Telephonteufel einem Bamberger Blatt verholfen. Dort war ostern folgende Beförderung zu lesen: „Zum Kommandeur der 11. Brigade wurde ernannt der Oberst Isidor Nathan Aron Max Aron Inama v. Sternegg." Durch außerordentliche Schlauheit eines Volontärs, der die telephonische Meldung von München aufzunehmen hatte, und dem, wie üblich, zum besseren Verständniß das Wort „Inama" durch Angabe von Vornamen buchstabiert wurde, kam der neue General zu diesen vielen Beinamen. Man sieht, daß diese für Eigennamen ganz vorzügliche Buchstabiermethode doch auch ihre Schattenseiten hat.

** Ein tragisches Schicksal. Im vorigen Jahre wurde der ungarische Hauptmann Koch in Losonz wegen angeblicher Unterschlagung amtlicher Gelder zur Degradation und zwei Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Vergebens betheuerte er seine Unschuld. Das Geld, etwa 800 M, war verschwunden, und man glaubte dem Offizier nicht, daß er nicht wisse, wo es hingekommen sei. Wie sich jetzt herausgestellt hat, war er aber doch unschuldig. Während er im Gefängniß seine Strafe abbüßte, ging seine Frau zur Beichte und gestand dem Geistlichen, daß sie dem Gatten ohne sein Wissen das Geld aus der Brieftasche genommen habe, um es für eigene Zwecke zu verwenden. Der Beichtvater redete der Frau ins Gewissen und bewog sie, ihr Geständniß vor der weltlichen Behörde zu wiederholen. Sie stellte sich nun selbst dem Gerichte; alsbald wurde gegen sie ein Verfahren eröffnet, in dem der Gatte als Zeuge erschien. Sie nahm den Spruch, der sie zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilte und zugleich die Unschuld des Mannes feststellte, freudig hin als Sühne für ihr Vergehen. Das Leben des Hauptmanns aber bleibt zerstört. Das ist die Tragik seines Schicksals, daß er sich seiner Rehabilitirung nicht einmal aus vollem Herzen freuen kann; er konnte die Freiheit nur durch den Verlust der Gattin wieder erlangen.

** Der große und der kleine Mann. In der englischen Zeitschrift „Family Herald" liest man folgende Anekdote: Der einzige Mensch, der je dem großen Cecil Rhodes „über war", scheint ein kleiner Schreiber gewesen zu sein, der vor einer Reihe von Jahren bei einer Behörde von Johannesburg angestellt war. C. Rhodes, der damalige Premierminister vom Kap, war gezwungen, sich in irgend einer Angelegenheit an diesen Schreiber zu wenden. Er fand den Warteraum mit Menschen angefüllt, und auch ihm wurde angedeutet, in Reih' und Glied mit den anderen zu warten. Dies behagte jedoch dem „afrikanischen Napoleon" nicht, denn er war weder in Europa noch in Afrika des Wartens gewohnt. „Bitte, bedienen Sie mich sofort!" rief er dem Kleinen ungeduldig zu, „ich habe nicht Zeit, hier lange zu warten." „Immer nach der Reihe, nach der Reihe," mahnte der Schreiber. „Hören Sie mal," brach da C. Rhodes los, „wissen Sie denn nicht

Der Dreschgraf vor Gericht.

Aus der Gerichtsverhandlung in Glogau gegen den Grafen Pückler berichten die Blätter u. A. noch folgendes. Es handelt sich bekanntlich um Zerstörung einer Feldbahn unter Gefährdung von Menschenleben. Graf Pückler: Ich dachte, das ist eine kleine Sachbeschädigung, da kann er mich verklagen. Vors.: Ein Unglück ist doch hier nur durch einen Zufall verhindert worden. Graf Pückler lachend: Ich hätte keine Anzeige gemacht; ich hätte das als Scherz aufgefaßt. Ich wollte dem Manne einen kleinen Schabernack spielen. Ich hätte nicht geglaubt, daß er das anzeigt. Vors.: Das konnte doch auch ein anderer zur Anzeige bringen. Sie sind doch selber Jurist gewesen. Sie waren Referendar? Graf Pückler: Ja, Gott, ich bin eine Zeitlang Referendar gewesen. Ich habe es als Scherz, als Spaß aufgefaßt, außerdem war ich in der Politik thätig; ich habe gar nicht an die juristische Seite gedacht. Das war vielleicht unüberlegt. (Lachend.) Ich glaube, es liegt in meinem Charakter etwas Gewaltsames. Ich hätte es nicht für möglich gehalten, daß eine Strafanzeige erfolgt. Ich war immer so coulant, 1000 ℳ hätte ich fordern können, denn er mußte das Land haben. — Die vier Arbeiter sagen aus, sie hätten den Befehl befolgt, weil der Graf ihr Brodherr sei und sie ihres Brodes nicht verlustig gehen wollten. Graf Pückler: Die Leute sind eben gewöhnt, zu thun, was ich befehle, ich bin der einzige verantwortliche Redakteur. (Heiterkeit.) Ich nehme alles auf mich. Der Staatsanwalt behält sich Zweifel vor, ob der Graf die Tragweite seiner Handlung zu erfassen in der Lage war, er beantrage Freisprechung. Vors.: Haben Sie noch etwas zu bemerken, Herr Graf? Graf Pückler: Ich bitte Rücksicht zu nehmen auf meine sociale Stellung und auf meine Thätigkeit als politischer Führer, als Führer der nationalen Parteien. Geh. Sanitätsrath Dr. Neumann: (Ein 70jähriger Herr, der die Feldzüge mitgemacht und das Eiserne Kreuz besitzt) leistet den Zeugeneid. Vors.: Was ist Ihre Meinung? Sachverständiger Dr. Neumann: Es ist eine etwas schwierige Frage, die an mich herantritt, weil ich noch niemals mit dem Grafen Pückler gesprochen habe, wir haben uns zuweilen wohl gesehen. Ich habe eine ganze Reihe von Zeitungsberichten erhalten, Gespräche gehört u. s. w., nach denen allerdings Graf Pückler sich in früherer Zeit etwas eigenthümlich . . . Graf Pückler (unterbrechend): Verzeihen Sie, soll der mich auf meine geistige Zurechnungsfähigkeit untersuchen? Ich fasse das als persönliche Beleidigung auf, ich weiß ganz genau, was ich zu thun und zu lassen habe. Vors.: Ich bitte, sich ruhig zu verhalten. Graf Pückler: Ich erkläre also, daß ich das als persönliche Beleidigung auffasse, ich bitte sich danach zu richten. Vors.: Ich ersuche Sie, sich zu mäßigen, Sie haben den Herrn Sachverständigen nicht zu unterbrechen. Graf Pückler: Als persönliche Beleidigung! Ich erkläre das hiermit, wenn jemand mich auf meinen Geisteszustand untersuchen will, denn ich gehöre mit zu den Führern der politischen Parteien. Vors.: Es ist der Antrag gestellt worden, den Gutachter zu vernehmen, also bitte, nun unterbrechen Sie uns nicht weiter. Graf Pückler: Ich bitte die Herren, die Consequenzen sich zu überlegen. Vors.: Ich bitte den Herren Gutachter fortzufahren. Geh. Sen.-Rath H. Neumann: Ich weiß nicht, ob Graf Pückler an Krankheiten früher gelitten hat oder ob in seiner Familie irgendwelche geistige Störungen vorgekommen sind. (Graf Pückler ruft: Niemals, niemals!) Ob er erblich belastet ist. Graf Pückler: Auch nicht. Der Vorsitzende fordert den Grafen Pückler wiederholt auf, den Gutachter nicht zu unterbrechen. Geh. San.-Rath Dr. Neumann: Ich kann nur sagen, daß er mit einem Größenbewußtsein, ich will nicht sagen mit Größenwahn behaftet ist. Seine Rede am 6. Juni d. J. in Berlin war derart, daß man sich wundern muß, daß ein Herr, der Offizier gewesen ist, der Jura studirt hat, der den höchsten Kreisen angehört, sich in einer solchen maßlosen Weise ausdrücken kann . . . . Graf Pückler (unterbrechend): Das war eben nothwendig. Vors.: Seien Sie doch still! Sachverständiger . . . sich solche Schimpfereien erlaubt. Wenn er auf die Juden schimpft, wie kommen die Glogauer Juden dazu, daß diese ganz besonders beschimpft werden? Graf Pückler (unterbrechend): Gehört gar nicht hierher. Vors. weist diese Unterbrechungen scharf zurück. Graf Pückler: Aber das ist doch für mich beschimpfend, daß der Mann über meine geistigen Eigenschaften schimpft. Das ist doch ein Skandal, man wird immer wie ein Schuft behandelt. Sachverständiger: Verfolgungsideen kommen zum Vorschein in jener Rede, wo er behauptete, daß man ihn in der Schweiz habe vergiften wollen. Graf Pückler (schreiend): So ist es auch gewesen! Wenn ich sage, so ist es gewesen, dann ist es so. Ich möchte Sie mal sehen, wenn Sie Gift schlucken müssen . . . Vors. macht den Angeklagten, der in immer größerer Erregung schreit, auf die Folgen aufmerksam und droht ihm sofortige Abführung in dreitägigen Arrest an. Sachverständiger: Er sagt dann weiter in der Versammlung, daß er die Bahn kurz und klein geschlagen habe, und daß er von den Gerichten unanständig behandelt werde. Graf Pückler: Unwürdig habe ich gesagt. Ich bitte das zu constatiren. Der Sachverständige kommt nun nochmals auf die Vergiftungsgeschichte zurück und erklärt: da kann man den Mann nicht mehr für normal halten. Graf Pückler: Dann sind Sie es auch nicht, verehrter Herr, ich werde Ihnen meinen Cartellträger schicken. Vors.: Jetzt sind Sie endlich einmal still. Setzen Sie mich nicht in die Lage, Sie abführen zu lassen. Sachverständiger: Es würde sich empfehlen, den Angeklagten auf sechs Wochen in eine Landes-Irrenanstalt zu bringen. Ich beantrage dieses. Erster Staatsanwalt Koblick: Ich glaube, über diesen Antrag wird das Gericht hinwegkommen können. Was hier zur Sprache gebracht ist, ist ja wohl nicht derart, daß man daraus den Beweis schöpfen kann, daß Graf Pückler sich in einem solchen Geisteszustand befand, bei dem eine freie Willensmeinung ausgeschlossen war. Wenn sich der Gerichtshof meinen Ausführungen von vorhin anschließt, erübrigt es sich, dem Antrag des Gutachters stattzugeben. Ich beantrage Freisprechung. Vors.: Haben Sie noch etwas zu sagen? Graf Pückler: Nein, ich finde es unerhört. Vors.: Werden Sie still sein, Angeklagter? — Während der hierauf folgenden Berathung des Gerichtshofes führt Graf Pückler laute Selbstgespräche: Das ist unerhört! Ich, der ich seit drei Jahren für Deutschland fechte, das ist eine Beleidigung! — Das Urtheil lautete bekanntlich, daß Graf Pückler im Besitz seiner Geisteskräfte ist. Graf Pückler wird zu sechs Wochen und Inspektor Kirchner zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt und ihnen die Kosten des Verfahrens auferlegt. Die vier Arbeiter werden freigesprochen.

Literarisches.

Im Verlage der Mainzer Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. vorm. Fl. Kupferberg in Mainz erscheint in einigen Monaten in dritter, vollständig neu bearbeiteter und vermehrter Auflage: Rolfus u. Pfister Encyklopädie des Erziehungs- und Unterrichtswesens nach katholischen Principien, herausgegeben von Dompropst Dr. Franz Jak. Scheuffgen zu Trier und Universitätsprofessor Dr. Otto Willmann zu Prag, unter Mitwirkung von vielen geistlichen und weltlichen Schulmännern. Das Werk erscheint in Lexikon-Format in ca. 5 bis 6 Bänden von je 60 Bogen und ist für alle Geistliche, Lehrer, Erzieher ꝛc. unentbehrlich. Bestellungen werden schon jetzt durch alle Buchhandlungen entgegengenommen.

Der „Schematismus der Diözese Limburg für das Jahr 1902 (Stand: 8. April), bearbeitet durch die Bischöfliche Kanzlei", ist soeben in dem Verlag von Phil. Jak. Glässer zu Limburg a. d. Lahn erschienen. (Der letzte war im Jahre 1893 herausgegeben worden.) Derselbe enthält ein auf Grund amtlicher Quellen zusammengestelltes vollständiges und genaues Verzeichniß der kirchlichen Behörden und Diözesan-Institute, der Pfarreien und anderer Seelsorgestellen, des Curatclerus und aller sonstigen in der Diözese angestellten oder dauernd weilenden Geistlichen, der männlichen und weiblichen Orden und Congregationen, der kirchlichen und charitativen Vereine und Anstalten, endlich ein alphabetisch geordnetes Personen- und Ortsnamen-Register. So bietet dieses Buch nicht nur ein genaues und geordnetes Bild der Diözese Limburg, sondern ist auch ein unentbehrliches und zuverlässiges Nachschlage- und Adreßbuch für alle Diejenigen, welche aus irgend einer Veranlassung mit Behörden, Geistlichen und kirchlichen Instituten der Diözese Limburg in briefliche Verbindung treten wollen. Ein Anhang von Inseraten über Gegenstände zum Gebrauche für Kirchen und Geistliche ist auch diesmal angefügt. Der Preis des Buches (260 Seiten, 58 mehr, als das frühere), mit gutem Druck und starkem Einband, stellt sich auf netto Mark 3,30. Gegen Einsendung von Mark 3,50 an den Verleger erfolgt freie Zusendung.

Briefkasten.

Nur jene Anfragen können berücksichtigt werden, welche von allgemeinem Interesse sind. Anfragen ohne Namensunterschrift, sowie solche, bei denen die laufende Abonnementsquittung fehlt, werden überhaupt nicht berücksichtigt.

P. Z. 100. Das hängt ganz vom Gutdünken der Behörde ab. Einspruch kann natürlich erhoben werden.

R. R. 1) Das Faß können Sie direkt auf die Grenze setzen. 2) Der Nachbar darf den Lauf des Wassers nicht aufhalten, so daß es Ihnen lästig wird. Sie können, wenn er nicht gutwillig eine Aenderung trifft, auf Abänderung klagen.

P. H. P. E. Wir können mit dem besten Willen nicht aus Ihren Angaben über die Familienverhältnisse klar werden.

H. G. Der Herr Bürgermeister muß als Polizeibehörde der Staatsanwaltschaft Mittheilung machen, wenn die Sache sich so verhält, wie Sie uns mittheilen. Die Sache liegt aber vielleicht doch etwas anders. Sonst wenden Sie sich an den Gemeinderath.

Ch. Sch. in N. 1) Wenn durch den Verlust der rechten Hand völlige Erwerbsunfähigkeit eingetreten ist, so beträgt die Unfallrente 66⅔ Procent des Arbeiterverdienstes, das der Verletzte während des letzten Jahres seiner Beschäftigung in dem Betriebe, in welchem der Unfall sich ereignete, an Gehalt oder Lohn durchschnittlich für den Arbeitstag erhalten hat. 2) Steuern müssen Sie von Ihrem ganzen Einkommen bezahlen.

H. H. Wenden Sie sich einmal an Herrn Dr. Püz, Friedrichsplatz. Daß die Behandlung auf Kosten der Krankenkasse geschieht, glauben wir nicht.

Fr. J. J. B. Sie können wohl nicht anders zu Ihrem Gelde kommen, als daß Sie den Schuldner verklagen.

F. A. W. Kaufen Sie sich Schreibvorlagen und üben Sie hiernach tüchtig, so können Sie doch noch schön schreiben lernen.

L. N. Versuchen Sie die Thiere mit persischem Insektenpulver zu vertreiben; solches können Sie in Materialienhandlungen bekommen.

J. W. N. in A. Wenn die Violine wirklich eine Stradivarius ist, so ist sie sehr werthvoll. Wenden Sie sich einmal an einen tüchtigen Geiger. Ueber die Kugelbüchse können wir Ihnen kein Urtheil geben.

Nr. 75. Wenn Sie nicht beweisen können, daß Sie die betr. 145 Mark bezahlt haben, so werden Sie dieselben eben nochmals bezahlen müssen. Wenn Sie nicht zahlen, so kann die Gläubigerin natürlich sich an das Haus halten. Oder nehmen Sie eine Hypothek auf und bezahlen Sie damit.

Nr. 100. Auf so ungewisse Angaben hin können wir Ihnen keine Antwort geben. Wenn Sie glauben, keine Steuer bezahlen zu müssen, so reklamiren Sie dagegen.

R. B. in N. Wenn im Miethkontrakt vorgesehen ist, daß die Kündigung auf einen Monat geschehen soll, so ist dies maßgebend. Was die neu gemiethete Wohnung betrifft, so kommt es darauf an, ob der Vermiether mit der Bedingung einverstanden war, daß Sie unter Umständen erst am 1. August einzögen. In diesem Falle muß er Ihnen die Wohnung dann zur Verfügung stellen. Ist aber keine feste Absprache geschehen, so kann er dieselbe natürlich an einen andern vermiethen.

Handels-Telegramme.

New-York	19. Juni	20.		19.	20.
Wechsel per London 60 T.	4,84¾	4,85½	Mais Juli	66⅝	66⅜
Weizen Nr. 2 vorr.	80	80½	Kaffee Rio Nr. 7	5¼	5¼
Schmalz western steam	10,60	10,55	Mehl (spring wheat clear)	2,95	2,95
Baumwolle M.U. N.-Y.	9¼	9¼	Getreidefracht p. Liverp.	1⅛	1⅛
do. in New-Orleans	9⅛	9⅛	Petroleum raff. in Kisten	8,50	8,50
N.-Y. Centrald.-A.	156	156	„ Stand. white	7,40	7,40
			Zucker fair ref. Muscov	3	3

Marktpreise.

Euskirchen 20. Juni. Weizen ℳ 16.50—17.00, Roggen ℳ 14.75 bis 15.25. Hafer ℳ 16.75—17.25, Gerste 00 00—00 00 per 100 ℳ

Rheinberg 20. Juni. Weizen 100 ℳ 1. Qual. 17.33, 2. 17.00 Roggen 1. 15.20, 2. 14.88, Hafer 17.50, Kartoffeln 6.00, Heu 50 ℳ 55.00, Stroh 32.00, Kleesamen ½ ℳ 0.00—0.00. Butter 1.00—0.00 Eier 60 Stück 3.50, Kappus 100 Stück 0.00.

Hamburg 20. Juni. Weizen holsteiner 170—174, Roggen südruß. cif. Hamburg 110—000, Mecklenburger 160—165. Rüböl 55.50 B.

Bremen 20. Juni. Schmalz Tubs u. Firkins 52, Doppeleimer 52¾.

Wien 20. Juni. Weizen Mai-Juni 9.66 G. 9.67 B., Roggen Mai-Juni 7.95 G. 8.00 B., Mais Mai-Juni 5.30 G. 5.31 B., Hafer Mai-Juni 7.50 G. 7.52 B.

Pest 20. Juni. Weizen Juni 9.20 G. 9.25 B., Roggen Okt. 6.55 G. 6.56 B., Hafer Okt. 5.82 G. 5.83 B., Mais Juli 5.05 G. 5.06 B., Kohlraps Aug. 11.50 G. 11.60 B.

Amsterdam 20. Juni. Rüböl 28¾, Sept.-Dez. 27½, Leinöl 35, Juli-Aug. 34½ Fl.

Antwerpen 20. Juni. Weizen, Roggen, Hafer, Gerste und Mais behauptet.

Antwerpen 20. Juni. Schmalz 127¼, Juli 127¾, Sept. 127¼

Antwerpen 20. Juni. Chilisalpeter 19.90, Febr.-März 21.00

Petersburg 20. Juni. Weizen 9.30—9.50, Roggen 7.60—7.70 Hafer 8.80—9.00, Leinsaat 20.50—00.00

Spiritus.

Hamburg 20. Juni. Juni 12,00 B. 11,50 G., Juni-Juli 12,00 B. 11,50 G., Juli-Aug. 12,00 B. 11,50 G.

Berlin 20. Juni. Spiritus 70er vorr. ohne Faß 34.40 ℳ

Colonial- und Materialwaaren.

Hamburg 20. Juni. Kaffee 28, Sept. 28½, Dez. 29½ G.

Amsterdam 20. Juni. Java-Kaffee 33.

Antwerpen 20. Juni. Kaffee 35¼, Juli 35¼, Sept. 35½

London 20. Juni. Kaffee Santos Juli 28S. 3d., Sept. 28 S. 9 d.

Hamburg 20. Juni. Nachmittagsbericht. Rohzucker. Juni 6,15 Aug. 6.32½, Okt. 6 65, Dez. 6.80

Prag 20. Juni. Rohzucker frei Aussig 17.20 G.

London 20. Juni. Rübenzucker. Juni 6 S. 1¾ d., Aug. 6 S. 3¾ d.

Petroleum.

Hamburg 20. Juni. Petroleum 6.70

Antwerpen 20. Juni. Petroleum 17¾ Sept. 18¼, Sept.-Dez. 18¾

MAIZENA

Alleinige Fabrik.: NATIONAL STARCH CO., NEW-YORK, nur in gesetzlich geschützten Packeten; unentbehrlich für die Küche, für Puddings, Torten, Mehlspeisen, für Kinder, Kranke höchst empfohlen. Vorzügliche Verdaulichkeit.

Verlag von P. Hauptmann. — Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. H. Trimborn. — Rotationsdruck der P. Hauptmann'schen Buchdruckerei, Bonn.

** Griechische Räuber. Aus Athen schreibt man: Ganz Griechenland befindet sich in Aufregung wegen der unter sehr eigenartigen Verhältnissen erfolgten Gefangennahme und nunmehr erreichten Befreiung des Sohnes eines reichen, in Aegion ansässigen Kaufmannes Stavrolopoulos. Der junge Mann erhielt, nach den Informationen der Akropolis, einen Brief folgenden Inhalts: „Wir müssen uns sprechen. Du wirst von Feinden bedroht und befindest Dich in äußerster Gefahr. Da ich Deiner Familie dankbar bin für ihr mir gewährtes Entgegenkommen, will ich Dir beistehen. — Andererseits bin auch ich in Gefahr und bedarf Deiner Hilfe und Deines Rathes!" Nach Empfang dieses Schreibens entschloß sich Stavrolopoulos, vom Ueberbringer des Briefes begleitet, an den bezeichneten Rendezvousplatz am Strande Aegions sich zu begeben. Hier wurde er aber von dem Schreiber dieses Briefes, dem berüchtigten Räuber Panopoulos, und zweien seiner Gefährten gefangen genommen und in eine Höhle des Berges Helmos in Arkadien geleitet. Von dem Leben, das er hier inmitten der Räuber führte, erzählt der Gefangene mancherlei. Vor allem war ihm auffallend die Unterwürfigkeit der Räuber ihrem Hauptmann gegenüber. Sie sanken bei seinem Anblick auf die Knie und dienten ihm wie Sklaven. Panopoulos hielt andererseits seinen Gefangenen an, sich auf den Tod vorzubereiten, den er zu erleiden haben werde, falls man zufällig mit Militär zusammenstieße. Interessant war dem Gefangenen die Lernbegierde des Räuberhauptmanns, der sich die Zeitungen vorlesen und ihm unverständliche Worte erklären ließ. Der Gefangene schrieb im Auftrage des Panopoulos inzwischen unaufhörlich Briefe an seinen Vater mit der Bitte, das geforderte Lösegeld zu senden, sonst müsse er (der Sohn) sterben. Die Eltern und die anderen Verwandten des Gefangenen setzten nun alle Mittel in Bewegung, um die geforderten 5000 Louisd'ors aufzubringen. Einige Verwandte übernahmen es auch, unter genauer Befolgung der von Panopoulos vorgeschriebenen Wege die 100,000 Francs dem Räuber einzuhändigen. Sie verheilten die Summe vorsichtshalber auf zehn mit Gerste gefüllte Säcke und trafen Nachts die gefährliche Fahrt an. Sie übernachteten nach der Weisung des Panopoulos in einer Farm des Megaspilaionklosters und trafen endlich die Räuber in Akrata, einem Dorfe Arkadiens. Ein Räuber blickte von einer Anhöhe auf sie herab, ein anderer kreuzte ihren Weg, schüttelte ihnen derb die Hände mit dem Rufe: „Gesundheit, Kinder!", während der Räuber von der Höhe herab jede Bewegung seines Gefährten mit einem wilden „Ohe, ohe!" begleitete. Nachdem dann aus einem überreichten Briefe die verabredeten Kennzeichen als richtig befunden waren, erschienen auch die übrigen Räuber. Auf die Frage, wann der Gefangene befreit werden würde, erwiderte der Hauptmann: „Wenn Dein Gold richtig befunden ist, werden wir ihn nach drei Tagen befreien." Auf die weitere Frage, ob Panopoulos die ganze Last des Lösegeldes tragen könnte, erwiderte er lachend: „Ich hob einmal einen Sack auf mit 18,000 Napoleons, die gefangene Engländer hatten zahlen müssen." Panopoulos scheint aber nicht sein Wort haben halten wollen, sondern floh ins Ausland, unbekümmert um das Schicksal seines Gefangenen, den er der Bewachung dreier seiner Genossen überließ. Diese drohten noch ein zweites Mal ein Lösegeld von 25,000 Drachmen zu erheben, sonst würden sie ihn ihrem Vater in Stücke gehauen zusenden. Da glückte es dem Gefangenen, nachdem seine drei Wächter eines Tages trunken geworden waren, nach dem Dorf Zachloron zu entfliehen. Von hier aus führte den in Folge der erlittenen Todesangst fast sprachunfähig gewordenen und zu einem Skelett abgemagerten jungen Mann der zwischen Aegion und Kalavryta verkehrende Zug nach Aegion zurück.

** Ein ehrlicher deutscher Pudel! Kürzlich hat, wie berichtet, ein süddeutscher Bündler sich über des Reichskanzlers Pudel dahin geäußert:

„Den Unterschied zwischen Bismarck und Bülow, so sprach Bauer Groß, sieht mer schon am Hund. Den Bismarck sei Hund, des ischt ä deutsche Dogg gewese, die ischt gestande wie ä deutsche Eich . . . Der annere ischt ä englischer Pudel, der werd geschore, wie wir von de Engländer. Das läßt tief bliche."

Es wird jetzt demgegenüber mitgetheilt, daß Graf Bülow, durch einen Parlamentarier auf diese Hundegeschichte aufmerksam gemacht, erklärt habe: „Unsinn! Es ist ein ehrlicher deutscher Pudel. Geschoren muß er allerdings werden!"

Immobilar-Verkauf zu Kessenich.

Am Montag den 23. Juni 1902, Nachmittags um 2 Uhr, zu Kessenich im Café Mohr,

lassen die Kinder und Erben der zu Kessenich verlebten Eheleute Herrn Johann Joseph Münch, Schmiedemeister und Frau Magdalena Becker die zum Nachlasse dieser Erblasser gehörigen, in den Gemeinden

Kessenich, Dottendorf, Plittersdorf und Bonn gelegenen Ländereien und Holzungen

unter günstigen Bedingungen meistbietend verkaufen.

Ein Verzeichniß der Grundstücke ist im Verkaufslokale angeheftet. 2645

Bonn, den 7. Juni 1902.

Der Königliche Notar
Schorn.

Land-Verkauf zu Bornheim.

Am Donnerstag den 26. Juni 1902, Nachmittags 2 Uhr, zu Bornheim, in der Wirthschaft Rolef,

läßt Herr Wilhelm Rheindorf sen., Landwirth in Großbüllesheim mit seinen Kindern, die zum Nachlasse seiner Ehefrau Maria Agnes geb. Bollig gehörigen

in den Gemeinden Bornheim und Sechtem gelegenen Ackerländereien, sowie einen Garten

parzellenweise, unter günstigen Bedingungen meistbietend verkaufen.

Ein Parzellen-Verzeichniß ist im Verkaufslokale angeheftet.

Bonn, den 11. Juni 1902. 2646

Der Königliche Notar
Schorn.

Immobilar-Verkauf zu Lengsdorf.

Am Montag den 7. Juli 1902, Nachmittags um 2 Uhr,

lassen die Eheleute Herr Gastwirth Johann Rheindorf und Frau Barbara Weingärtner zu Lengsdorf, in ihrem Wirthschaftslokale daselbst,

ihre in den Gemeinden Lengsdorf und Röttgen gelegenen Ackerstücke Wiesen und Holzungen, in einzelnen Parzellen,

auf langjährige Zahlungstermine, meistbietend verkaufen.

Ein Grundstücksverzeichniß ist im Verkaufslokale angeheftet. 3735

Bonn. Der Königliche Notar
Schorn.

Land-Verkauf zu Urfeld.

Am Dienstag den 1. Juli 1902, Nachmittags um 2 Uhr zu Urfeld, in der Wirthschaft des Herrn Joseph Wirtz,

läßt der zu Lengsdorf wohnende Landwirth und Müller Herr Johann Wirtz, seine in den Gemeinden Urfeld und Wesseling gelegenen

Ackerländereien, im Ganzen ca. 30 Morgen groß,

in einzelnen Parzellen, unter günstigen Bedingungen meistbietend verkaufen.

Ein Verzeichniß der Grundstücke ist im Verkaufslokale angeheftet. 2647

Bonn, den 10. Juni 1902.

Der Königliche Notar
Schorn.

Eines indischen Knäbleins Bittruf!



Auf Indiens Gefilden
Schwer lastete Gottes Hand;
Nach bittern Hungerqualen
Rings Elend und Noth man fand.

Mir waren die Eltern gestorben.
Ich irrte im Walde allein,
Dort klagten, grausam verstoßen,
Viel' hilflose Kinderlein.

Wo sollt' uns Rettung werden
In solcher bitteren Noth?
Raubthiere würgten die einen,
Die andern der Hungertod.

Da nahte der Wahrheit Bote,
Des Heiland's Missionar,
Der selbst zwar arm, und allen
Ein Retter, ein Vater war.

Ich lebe — glücklich im Glauben
An Gott, so liebreich und groß.
Doch weinen muß ich, wenn innen,
Erwäg' ich mein früheres Loos.

Im Heidenwahn ja noch schmachten, viel schuldlose Kinderlein.

O helft, o helft sie retten, Sie werden euch dankbar sein!

Um der Liebe des Heilandes willen, gedenkt unserer armen Pfleglinge! Jeder Wohlthäter, der für unsere bedrängte katholische Mission in Indien **1 Mark oder mehr spendet,** erhält als Quittung eine hochfeine **neueste Ansichtskarte** aus unsern Missionen direkt zugeschickt. Fromme Gaben sende man an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 2505

Fr. **Paulus**, C. M. S. Fr., Missions-Prokurator, **Paderborn.**

Verpachtung zu Bonn.

Am Montag den 23. Juni 1902, Nachmittags 3 Uhr,

wird der unterzeichnete Notar im Lokale des Gastwirths Herrn **Jos. Moll in Bonn, Kölner Chaussee**

die nach der diesjährigen Ernte pachtlos werdenden Grundstücke der kath. Pfarrgemeinde Dietkirchen, gelegen in der Gemeinde Bonn „Im Rosenthal", „An der alten Straße", „Am Bonnerweg", „An der Esche", „Im Krausfeld", „Im Römer", „Hinter dem Gericht" und „Im Wasserfeld"

öffentlich auf 9 Jahre wiederverpachten.

Bonn. Der Königliche Notar,
Peters.

Haus- u. Land-Versteigerung zu Endenich.

Am Dienstag, den 24. Juni 1902, Nachmittags 4 Uhr,

lassen Frau Wittwe Wilhelm Adler zu Endenich und deren Kinder im Lokale des Wirthes Herrn Gottfried Honecker daselbst

ihr zu Endenich, Rökumstraße Nr. 18 gelegenes Wohnhaus mit Hausgarten ꝛc., sowie ihre sämmtlichen Grundstücke

öffentlich meistbietend durch den unterzeichneten Notar versteigern.

Bonn. Der Königliche Notar,
Peters.

Immobilar-Versteigerung zu Bornheim.

Am Montag den 7. Juli 1902, Nachmittags 2 Uhr, beim Wirthe Rolef zu Bornheim,

lassen die Erben der zu Bornheim verlebten Ehe- und Ackersleute Wilhelm Kuhl und Christina geb. Claren, ihre sämmtlichen in den Gemeinden Bornheim-Brenig, Roisdorf und Sechtem gelegenen

Grundstücke

öffentlich unter günstigen Zahlungs-Bedingungen versteigern.

Bonn. Der Königliche Notar,
Rud. Meyer, Justizrath.

Immobilar-Versteigerung zu Brenig.

Am Mittwoch den 9. Juli 1902, Nachmittags ½3 Uhr, beim Wirthe Wilh. Schmitz zu Brenig,

lassen die Erben des zu Brenig verstorbenen Ackerers Peter Josef Düx ihre sämmtlichen in den Gemeinden Bornheim-Brenig und Roisdorf gelegenen

Grundstücke

öffentlich unter günstigen Zahlungsbedingungen versteigern. 3359

Bonn. Der Königliche Notar,
Rud. Meyer, Justizrath.

Die zur Conkursmasse des Bauunternehmers Theodor Kürten, früher zu Bonn jetzt zu Roisdorf wohnend, gehörigen Immobilien und zwar

2 Häuser zu Bonn an der Kaiserstraße Nr. 121 und 121a,
1 Haus zu Poppelsdorf an der Reuterstraße Nr. 13,
1 Haus, daselbst, am Reuterweg (im Bau begriffen),
14 Baustellen zu Bonn am Bonnerthalweg und Reuterweg 2630

sind freihändig unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Angebote sind zu richten an den Conkursverwalter Rechtsanwalt **Dr. Schaffgans** zu Bonn.

Gras-Verkauf zu Dützhof.

Donnerstag den 26. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, läßt der Unterzeichnete den **Grasaufwuchs auf seiner Wiese, Gemeinde Brenig, beim Gastwirth Herrn Schmitz zu Brenig** gegen Bürgschaft öffentlich versteigern. 3329

Friedr. Rheindorf.